

Walter Weiss: Fachwerk. Bautraditionen in Mitteleuropa. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag 2019. Gebunden, 272 Seiten, 640 Farb- und S/W-Abb., 4 Tab. ISBN: 978-3-7388-0184-2; 89€.



Walter Weiss stellt nach den 1991 erschienenen Büchern „Fachwerk in der Schweiz“ und „Fachwerk erleben“ von 1992 einen 272 Seiten starken, vollfarbigen Band mit dem Titel „Fachwerk – Bautraditionen in Mitteleuropa“ vor. Anders als der Titel vermuten lässt, werden wesentlich nur Schweizer Fachwerke benannt und lediglich, meist nur im Bild, auf Beispiele aus den Nachbarregionen oder auf spezielle Tragwerke wie die Cruck-Binder in England verwiesen. Walter Weiss, über 40 Jahre im Schuldienst und in der Wissensvermittlung tätig, wählt auch hier eine didaktische, durch zahlreichen Skizzen und Fotos anschauliche Darstellungsform bei zugleich sehr knapp gehaltenem Text. Auf einen wissenschaftlichen Apparat und Fußnoten wurde verzichtet. Ein 111 Titel umfassendes Literaturverzeichnis ermöglicht einem thematisch nicht bewanderten Leser Anregungen zur weitergehenden Lektüre. Die Publikation möchte, wie Walter Weiss im Nachwort ausführt, auch gar nicht eine umfassende wissenschaftliche Veröffentlichung sein, sondern den Fachwerkbau „einem breiten Publikum vorstellen“. In vierzehn, zum Teil stark untergliederten Hauptkapiteln wird ein weiter Bogen von der Geschichte des Fachwerkbaus, Holz als Rohstoff, über die Zimmerleute, ihre Werkzeuge, die Holzverbindungen, das Aufrichten und Abbinden und die Dachkonstruktionen inklusive der Vordächer und Schwebegiebel gespannt. Kleinere Kapitel widmen sich dem Feuer und Rauch, aber auch Fensterläden und der Dekoration. Die Kapitel zur topographischen Verteilung „Fachwerk im westlichen Schweizer Mittelland“ mit nur vier Seiten und „Fachwerk im Alpenraum“ mit drei Seiten fallen viel zu knapp aus, um über die Feststellung einzelner Phänomene hinaus einen Eindruck von der tatsächlichen Verteilung und Häufigkeit einer Konstruktionsform zu erhalten. In dieser Kritik steht auch die an sich sehr informative Erfassung der auf einem standardisierten Formblatt dargestellten verschiedenen Brüstungsziergefache (S. 46-47) und der Wandkonstruktionen (S. 48). Man erfährt wenig zu der zeitlichen und räumlichen Verteilung bzw. es fehlt eine Aussage zur Häufigkeit des dargestellten Phänomens. Der nicht-wissenschaftliche Ansatz gerät in

Schiefelage, wenn wie bei dem Kapitel „Symbolformen“ zwar der Deutung als „Runensprache“ nicht gefolgt, jedoch eine Symbolbedeutung unterstellt wird, die im Barock zu „reinem Schmuck abgewertet“ worden sei (S. 49). Bei diesem, durchaus sensiblen Thema fehlt die weitergehende Begründung und die Einordnung in den kulturgeschichtlichen Diskurs.

Die Vorzüge des Buches treten auf der anderen Seite dann zu Tage, wenn es um die Darstellung der Handwerkzeuge, des Aufrichtens oder zum Beispiel der Erklärung der Unterschiede in der Kraftübertragung von angeblatteten Kopfbändern mit einem Blatt mit mehrfachen Versatzschnitten im Vergleich zu einem Blatt mit nur einem Versatzschnitt (S. 35) geht. Ebenso hervorzuheben sind die Kapitel zu Dachkonstruktionen, mit farbig angelegten Isometrien. Die Systematik ist an der „Terminologie des vorindustriellen Holzbaus“ von 2012 angelehnt und verwendet die dort vorgeschlagene Typisierung und zum Teil auch die Begriffe. Ebenso ist auf die Kapitel zum Schwebegiebel oder zu den Vor- und Schutzdächer mit reichem Bildmaterial und erläuternden Skizzen zu verweisen. Mit dem Verweis auf Aufzüge und der Funktionskizze eines speziellen Hebemechanismus mit Laufkatze (S. 231) werden Themen angeschnitten, die bisher viel zu geringe Beachtung gefunden haben.

So ist das Fazit zum Buch „Fachwerk in Mitteleuropa“ zwiespältig. Zum vermeintlich großen Thema „Bautraditionen in Mitteleuropa“ erfährt der versierte Leser deutlich zu wenig, in Bezug auf die handwerkliche Seite des Fachwerkbauens und Errichtens, der Werkzeuge oder Detailbeobachtungen ist das Buch nicht nur für den Einsteiger eine Empfehlung.

Thomas Eißing